

Multimedikationen

Ältere Menschen benötigen häufig, aufgrund von mehreren Grunderkrankungen, die Behandlung mit verschiedenen Arzneimitteln.

Da bei einer **Vielzahl von verordneten Wirkstoffgruppen** diese sich gegenseitig beeinflussen und **unerwünschte Wechselwirkungen** hervorrufen können, sollte die Verträglichkeit der eingenommenen Medikamente regelmäßig überprüft werden.

Behandelnde ÄrztInnen können bei Kenntnis der genommenen Präparate negativen Folgen bei Multimedikationen entgegenwirken und ungeeignete Medikamente ersetzen.

HausärztInnen sind häufig die ersten AnsprechpartnerInnen im Versorgungsmix für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen. Sie nehmen eine zentrale Rolle in der **Koordinierung der Versorgung** von demenzkranken Menschen ein. Sie sollten immer über alle eingenommenen Medikamente, auch freiverkäufliche, informiert sein.

Außerdem stehen ApothekerInnen zur Verfügung, um beratend an der Aufklärung mitzuwirken, wenn es um die Wirkung und Wechselwirkung verschiedener Arzneimittel geht.

Quellen:
Landesfachstelle Demenz Saarland (2022): Demenzratgeber Saarland.
Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2020): Informationsblatt: Die medikamentöse Behandlung von Demenzerkrankungen.

Ein Projekt der Landesfachstelle Demenz Saarland mit der Landesärztin für an Demenz erkrankte Menschen und der Ärztekammer des Saarlandes. Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit.

Ärztekammer
des Saarlandes

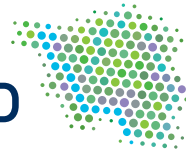


Landesärztin für an Demenz
erkrankte Menschen
Frau Dr. R.A. Fehrenbach



Ministerium für Arbeit,
Soziales, Frauen
und Gesundheit

SAARLAND



Landesfachstelle Demenz Saarland

Ludwigstraße 5
66740 Saarlouis

Telefon: 0 68 31 / 4 88 18 0
Telefax: 0 68 31 / 4 88 18 -23

landesfachstelle@demenz-saarland.de
www.demenz-saarland.de

LANDESFACHSTELLE
DEMENZ



LANDESFACHSTELLE
DEMENZ



Wissenswertes für
pflegende Angehörige

Therapie mit
Medikamenten

in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit,
Soziales, Frauen und Gesundheit, der Landes-
ärztin für an Demenz erkrankte Menschen und
der Ärztekammer des Saarlandes.

Ministerium für Arbeit,
Soziales, Frauen
und Gesundheit

SAARLAND



Therapie mit Medikamenten

Zu der Therapie von Menschen mit Demenz gehören medikamentöse sowie nicht-medikamentöse, psychosoziale Behandlungsansätze. Bei der medikamentösen Therapie unterscheidet man zwischen Medikamenten, die hauptsächlich auf die Symptome der Demenz wirken (Antidementiva) sowie Medikamente die meist vorübergehend gegen verhaltensbezogene und psychische Symptome einer Demenz (z.B. Neuroleptika) verordnet werden.

Gleichzeitig gehören geistige und körperliche Aktivitäten, Teilhabe sowie ein angepasster Umgang mit den von Demenz betroffenen Menschen, zu den Säulen der psychosozialen Behandlung.

Therapieziele, sowohl der medikamentösen als auch der psychosozialen Therapieansätze, sind eine Verbesserung der Symptomatik und ein möglichst langer Erhalt von alltäglichen Funktionen. Darüber hinaus soll die Kombination der Therapiemöglichkeiten darauf hinwirken, einen **möglichst langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit** und den **Erhalt der Lebensqualität** aller Beteiligten zu ermöglichen.

Leider konnten für viele der neurodegenerativen Erkrankungen des Gehirns, insbesondere für die Alzheimer-Krankheit, noch keine ursächlichen Behandlungsansätze entwickelt werden.

Antidementiva

Die **Wirksamkeit von Antidementiva** als Behandlungsmöglichkeit der Demenz vom Alzheimer-Typ zeigt sich in folgenden Bereichen:

- Verzögerung des Krankheitsverlaufs
- Stabilisierung der geistigen Leistungsfähigkeit
- Verbesserung der Alltagsbewältigung
- Positiver Einfluss auf die Stimmungslage
- Reduktion von verändertem Verhalten

Eine Gabe von **Antidementiva** ist in allen Krankheitsstadien möglich.

Zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit im **leichten bis mittelschweren Stadium** sind derzeit drei Wirkstoffe der Gruppe der Acetylcholinesterasehemmer zugelassen: Donepezil, Galantamin und Rivastigmin, die sich nur geringfügig in ihrer Wirksamkeit und im Nebenwirkungsprofil unterscheiden. Als weiteres Antidementivum steht Memantin zur Verfügung, welches die Zulassung zur Behandlung der **mittelschweren bis schweren** Demenz hat.

Um Nebenwirkungen gering zu halten, sollten die Antidementiva einschleichend über 4-6 Wochen aufdosiert werden.

Antidementiva können, bei früher Gabe, die Leistungsfähigkeit durchschnittlich etwa über den **Zeitraum eines Jahres stabil** halten und den Verlauf der Erkrankung verzögern.

Psychopharmaka und insbesondere **Neuroleptika** werden eingesetzt zur:

- Behandlung von starken Unruhezuständen
- Behandlung von wahnhaften Symptomen und Sinnestäuschungen
- Linderung von Stimmungsschwankungen
- Minderung von herausfordernden Verhaltensweisen
- Behandlung von Tag-Nacht-Rhythmusstörungen

Jedoch sollten diese nicht zuerst und alleine eingesetzt werden. Es sollte zunächst geprüft werden, ob es eine Ursache als Auslöser für auffällige Verhaltensweisen gibt (z.B. Schmerzen) und ob diese behoben werden kann. Wegen zahlreicher, unerwünschter Nebenwirkungen sollten diese Medikamente über einen möglichst **kurzen Zeitraum** in einer möglichst **niedrigen Dosierung** verordnet werden.

Besonders die Gruppe der **Benzodiazepine** sollte aufgrund der erheblichen Nebenwirkungen nur in Ausnahmefällen und für kurze Zeit eingesetzt werden.

Zudem sollte eine Linderung zunächst mit psychosozialen Therapieansätzen versucht werden bzw. diese ergänzen.